ST. PETRUS

ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

ADVENT 2026



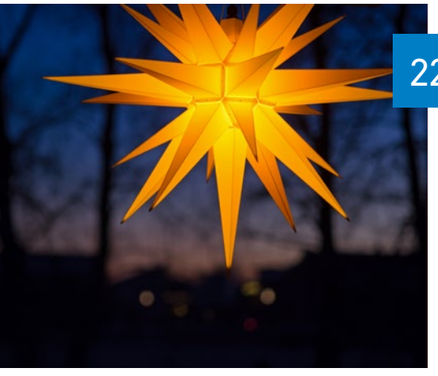
Was ist der Mensch?



6

HINTERFRAGEN

Im Blickpunkt: Was ist der Mensch?



22

ERWARTEN

Advent und Weihnachten in St. Petrus



32

MITMACHEN

Die Sternsinger sind wieder unterwegs

Immer aktuell informiert:
www.sankt-petrus-bonn.de

INHALT

3 **EDITORIAL**

AUF EIN WORT
4 Gedanken zum Blickpunkt-Thema

IM BLICKPUNKT – WAS IST DER MENSCH?
6 Magnifica humanitas
Papst Leo XIV. zum Thema Künstliche Existenz
8 »Mach's wie Gott – werde Mensch«
Mensch bleiben im Horizont von KI
10 Buchbesprechung Rüdiger Safranski
»Die vierte Kränkung«
12 »Du, Jesus.« –
Gedanken über das Menschsein Jesu
13 Impuls »Als Gottes Bild«
14 Was macht dich/uns zum Menschen?
Antworten von Gemeindemitgliedern
15 Die Generation Z und der Verlust
des Fortschrittsglaubens

GEISTLICHES ZENTRUM
16 Was ist noch echt?

AUS DEN GEMEINDEN
18 Was war los in St. Petrus?
20 Aktuelles von der Equipe St. Marien
21 Neue Anlage um den Brunnen an St. Joseph
Adventsfeiern für Senioren in St. Petrus
Adventszauber – Konzert in St. Joseph

ADVENT UND WEIHNACHTEN IN ST. PETRUS
22 Besondere liturgische Feiern

PASTORALE EINHEIT BONN-MITTE
24 Gemeinsam auf dem Weg zur neuen Pfarrei –
Eckpunkte für den Fusionsprozess
von St. Petrus und St. Martin

ST. PETRUS AKTUELL
26 Schritt für Schritt in die Zukunft:
Neues rund ums Pastoralbüro

ÖKUMENE | AUS UNSEREM VIERTEL
27 Die Nordbrücke

KINDERSEITE
28 Mensch sein

BÜCHERECKE
27 Der Treffpunkt Bücherei
ist nun auch Kontaktbüro St. Petrus

31 **CHRONIK | IMPRESSUM**

32 **STERNSINGER**

Fotos (von oben nach unten): Peter Weidemann/pfarrbriefservice.de | Gundolf Renze/stock.adobe.com | KI-generiert

Foto: privat

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,



was ist der Mensch? Lange schien die Antwort klar: Vom Tier unterscheidet uns die Vernunft. Wir können sprechen, denken, Neues erfinden. Dass wir die Frage in diesem Heft neu stellen, hat einen Grund: Zum ersten Mal gibt es etwas, das genau diese Fähigkeiten zu haben scheint. Künstliche Intelligenz schreibt Texte, führt Gespräche und übernimmt Arbeit, die bisher Menschen gemacht haben. Wenn eine Maschine kann, was wir für typisch menschlich hielten, was macht mich dann noch aus?

Für mich ist das keine theoretische Frage, denn KI gehört längst zu meinem Arbeitsalltag. An manchen Tagen komme ich mir vor wie ihr Aufpasser, der prüft, korrigiert und weiterreicht, was sie sagt. An anderen ist sie ein ganzes Team, mit dem ich Dinge angehen kann, an die ich früher nicht zu denken gewagt hätte. Wie ich zu ihr stehe, das schwankt von der einen in die andere Richtung.

In der Redaktion hat uns das Thema KI so sehr beschäftigt, dass wir vor lauter Diskutieren zwischendurch kaum dazu kamen, dieses Heft zu planen. Immer wieder ging es um die Frage, ob KI wirklich Neues schaffen kann. Sie berechnet, was am wahrscheinlichsten als Nächstes kommt. Das Neue aber ist gerade das Unwahrscheinliche. Es entsteht dort, wo jemand etwas wagt, das keiner vorhergesagt hat.

Genau das wünsche ich meinen beiden Kindern: dass sie sich von keiner KI davon abhalten lassen, selbst Dinge auszuprobieren. Dass sie frei denken und ihr so begegnen wie Menschen, die sehr selbstsicher auftreten und meinen, alles zu wissen: neugierig, offen und mit gesundem Zweifel.

Und warum fühlen wir uns überhaupt bedroht? Dass ein Taschenrechner schneller rechnet oder ein Jaguar schneller läuft, nimmt uns ja auch nichts von unserem Wert. Was uns als Menschen ausmacht, finden wir nicht in der Abgrenzung zu etwas anderem. Es kommt aus uns selbst und aus der Zusage, dass wir gewollt sind. Weihnachten erzählt genau davon: Gott wird Mensch, nicht als perfekte Maschine, sondern als verletzliches Kind.

Die Beiträge dieses Heftes nähern sich der Frage aus ganz verschiedenen Richtungen. Rüdiger Safranski, dessen neues Buch wir vorstellen, sieht in der KI nach Kopernikus, Darwin und Freud die vierte große Kränkung des Menschen. In einem Gespräch aus dem Geistlichen Zentrum geht es darum, was noch echt ist, wenn selbst die schönste Hochzeitskarte von einer KI stammen kann, und warum mühsam selbst gefundene Worte trotzdem mehr wert sind. Und eine Theologin erzählt, warum ihr gerade das Menschsein Jesu so nahegeht. Vielleicht entdecken Sie beim Lesen ein Stück davon, was Sie selbst als Mensch ausmacht.

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

FREDERIC DARMSTÄDTER
Vorsitzender des
Pfarrgemeinderates St. Petrus



WAS IST DER MENSCH?

Gedanken zum Blickpunkt-Thema

Wie oft am Tag sagen wir »ich«? Die Antwort der Künstlichen Intelligenz »gemini« lautet: Ungefähr 150 mal am Tag. Das Wort »ich« ist ein kleines Wort und doch ist es bedeutungsschwer. Wir nutzen es z. B. auch, wenn wir das Glaubensbekenntnis beten: »Ich glaube …«. Noch kürzer ist das Wort »du« und von vielen noch häufiger gebraucht als das Wort »ich«.

Aber wer bin ich? Wer ist die andere Person? Was ist der Mensch? Auf diese Frage wurden in der Geschichte der Menschheit und werden auch heute viele verschiedene Antworten gegeben: Für den Evolutionsbiologen Richard Dawkins ist der Mensch z. B. eine Überlebensmaschine für egoistische Gene; für Wladimir Putin ist der Mensch eine Ressource für den Staat und der Einzelne weniger wichtig als das Kollektiv.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich in seinem pastoralen Dokument »Gaudium et spes« über die Kirche in der Welt von heute ebenfalls mit der Frage beschäftigt, was der Mensch ist. In Artikel 12 heißt es dazu: »Viele verschiedene und auch gegensätzliche Auffassungen über sich selbst hat er vorgetragen und trägt er vor, in denen er sich oft entweder selbst zum höchsten Maßstab macht oder bis zur Hoffnungslosigkeit abwertet, und ist so unschlüssig und voll Angst.«

WIR SIND UNS SELBST OFT WEITGEHEND UNBEKANNT

Der Mensch bleibt sich selbst ein Rätsel. Die Psychologen und Hirnforscher sagen uns, dass etwa 90 bis 95 Prozent unserer mentalen Prozesse und Informationen unbewusst laufen, nur etwa 5 bis 10 Prozent unserer geistigen Leistungen vollziehen wir bewusst. Wir sind uns daher selbst oft weitgehend unbekannt und selbst einen Menschen, den wir sehr gut zu kennen meinen, kennen wir immer nur zu einem geringen Teil. Wenn ich aber nicht oder nur zu einem geringen Teil weiß, wer ich selbst bin, dann fällt die Antwort auf die Frage »Was ist der Mensch?« schwer. Wenn ich selbst etwas nicht oder nur zum Teil weiß, dann bin ich gut beraten, bei jemandem nach einer Antwort zu suchen, der mehr weiß als ich und dem ich vertrauen kann, dass er mir die Wahrheit sagt.

Foto: Michelangelo Buonarroti: Die Erschaffung Adams (um 1511), Sixtinische Kapelle, Vatikanstadt. Digitale Bearbeitung: BevinKacon. Quelle: Wikimedia Commons (gemeinfrei).

Foto: Erzbistum Köln

»Der Mensch ist … aus seiner inneren Natur ein gesellschaftliches Wesen; ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen.«

Gaudium et spes, Artikel 12

NACH DEM BILD GOTTES GESCHAFFEN

Darum sind wir gut beraten, bei Gott eine Antwort zu suchen. In der Heiligen Schrift, im Wort Gottes, können wir tatsächlich fündig werden. Im ersten Buch der Bibel und an weiteren Stellen wird über den Menschen gesagt: Er sei nach dem Bild Gottes geschaffen (Genesis 1,29 und Weisheit 2,23). Er ist fähig, seinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben und ist von ihm zum Herrn über alle irdischen Geschöpfe gesetzt (vgl. Sirach 17, 3–10). Der Psalmist fragt in Psalm 8 Gott: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Oder des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit. Du hast ihn zum Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, alles hast du ihm zu Füßen gelegt« (Psalm 8, 5–7).

Der Mensch ist von Gott so geschaffen, dass er auf Gemeinschaft hin angelegt ist. In Gaudium et spes 12 sagt das Konzil: »Der Mensch ist … aus seiner inneren Natur ein gesellschaftliches Wesen; ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen.« Der Mensch ist weiter in der Lage, seine ihm von Gott geschenkte Freiheit zu missbrauchen und Böses zu tun. Das hindert den Menschen dann daran, das positive Potential, das er von Gott erhalten hat, auszuschöpfen. Der Mensch ist zur Gemeinschaft mit Gott, seinem Schöpfer, erschaffen und berufen. Gott kommt uns dabei entgegen, vor allem in seinem menschgewordenen Sohn. Darum kann das II. Vatikanische Konzil sagen: Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes, in Jesus Christus, das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf.

IHR PASTOR
MARKUS HOFMANN



MAGNIFICA HUMANITAS

Papst Leo XIV. zum Thema Künstliche Existenz

Hinweis: Der folgende Text wurde am 16.10.2026, 10 Uhr vollständig mittels KI auf Google erstellt. Die eingegebene Aufgabe lautete: Schreibe mir eine Zusammenfassung der wichtigsten Zusammenhänge der Enzyklika »Magnifica humanitas« von Papst Leo XIV. Interessant war: Bei erneuter Eingabe der gleichen Anweisung entstand eine andere Version, welche aber im Wesentlichen der unten angeführten entsprach.

»In seiner wegweisenden ersten Sozialenzyklika »Magnifica humanitas« setzt sich Papst Leo XIV. tiefgehend mit der Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz (KI) auseinander. »Magnifica humanitas« ist kein technikfeindliches Dokument, sondern ein leidenschaftliches Plädoyer für eine »großartige Menschheit«, die sich ihrer gottgegebenen Würde bewusst bleibt. Papst Leo XIV. erinnert die Weltgemeinschaft daran, dass der Mensch geliebt ist, bevor er eine Leistung erbringt, und dass Maschinen niemals das menschliche Gewissen, das existenzielle Fragen und echte Beziehungen ersetzen dürfen. Die wichtigsten Argumente des Lehrschreibens lassen sich in folgende Kernbereiche unterteilen:

DIE NICHT-NEUTRALITÄT DER TECHNIK: BABEL VS. JERUSALEM

Papst Leo XIV. bricht mit der Vorstellung, Technologie sei ein moralisch neutrales Werkzeug. KI wird maßgeblich von den Interessen derer geprägt, die sie konzipieren, finanzieren und regulieren. Um diese Wegscheide zu veranschaulichen, nutzt die Enzyklika zwei biblische Metaphern:

Das Modell »Babel«: Steht für eine technokratische Hybris, bei der technologischer Erfolg verabsolutiert wird. Dieses von wenigen Akteuren diktierte System droht in einer Katastrophe aus Herrschaft, Ausgrenzung und kollektiver Entmenschlichung zu enden. **Das Modell »Jerusalem«:** Symbolisiert ein plurales Gemeinschaftswerk, in dem Technologie demokratisch kontrolliert wird und der Entfaltung aller Menschen dient.

DAS PRIMAT DER MENSCHENWÜRDE UND DIE »ENTWAFFNUNG« DER KI

Ein zentrales Argument ist, dass die Verantwortung für ethische Entscheidungen niemals an Algorithmen delegiert werden darf. Der Papst fordert vehement, Künstliche Intelligenz zu »entwaffnen«. Sie muss von rein ökonomischen und machtpolitischen Logiken befreit werden. Künstliche Intelligenz soll – ähnlich wie die Kernenergie – unter gesellschaftlicher Kontrolle stehen, um dem Gemeinwohl statt der Vormachtstellung weniger Großkonzerne zu dienen.

DIE TRIAS DER BEWAHRUNG: WAHRHEIT, ARBEIT UND FREIHEIT

Inmitten des digitalen Wandels identifiziert die Enzyklika drei fundamentale Säulen der Gesellschaft, die durch KI bedroht sind:

Wahrheit: Wahrheit wird als kollektives Gemeinschaftsgut definiert. Der Papst warnt vor algorithmisch erzeugter Desinformation, die das Fundament von Demokratien und menschlicher Kommunikation untergräbt.

Arbeit: Die Würde des arbeitenden Menschen steht über der Effizienz der Maschine. Der digitale Übergang darf weder zu massenhafter Ausgrenzung noch zu einer neuen Form der »Daten-Sklaverei« führen, bei der Menschen auf bloße Datensätze reduziert werden.

Freiheit: Der Mensch muss vor totaler kommerzieller Überwachung und der psychologischen Abhängigkeit geschützt werden, die durch die sofortigen, vorgefertigten Antworten der Systeme erzeugt wird.



Foto: Hans Heindl/pfarbriefservice.de

ABSCHIED VOM »GERECHTEN KRIEG« UND ABSCHEU VOR AUTONOMEN WAFFEN

Besonders radikal ist die theologische Weiterentwicklung im Bereich der Friedensethik. »Magnifica humanitas« verabschiedet sich explizit von der traditionellen Lehre des »gerechten Krieges«. Angesichts moderner Kriegsführung rückt die Enzyklika den »gerechten Frieden« und die »Zivilisation der Liebe« in den Mittelpunkt. Der Papst verurteilt den Einsatz von automatisierten, autonomen Waffensystemen aufs Schärfste: Kein Algorithmus könne jemals einen Krieg moralisch rechtfertigen oder über Leben und Tod entscheiden. Stattdessen fordert er eine Stärkung des Multilateralismus, der Diplomatie und der Vereinten Nationen.«

DOMRADIO KÖLN

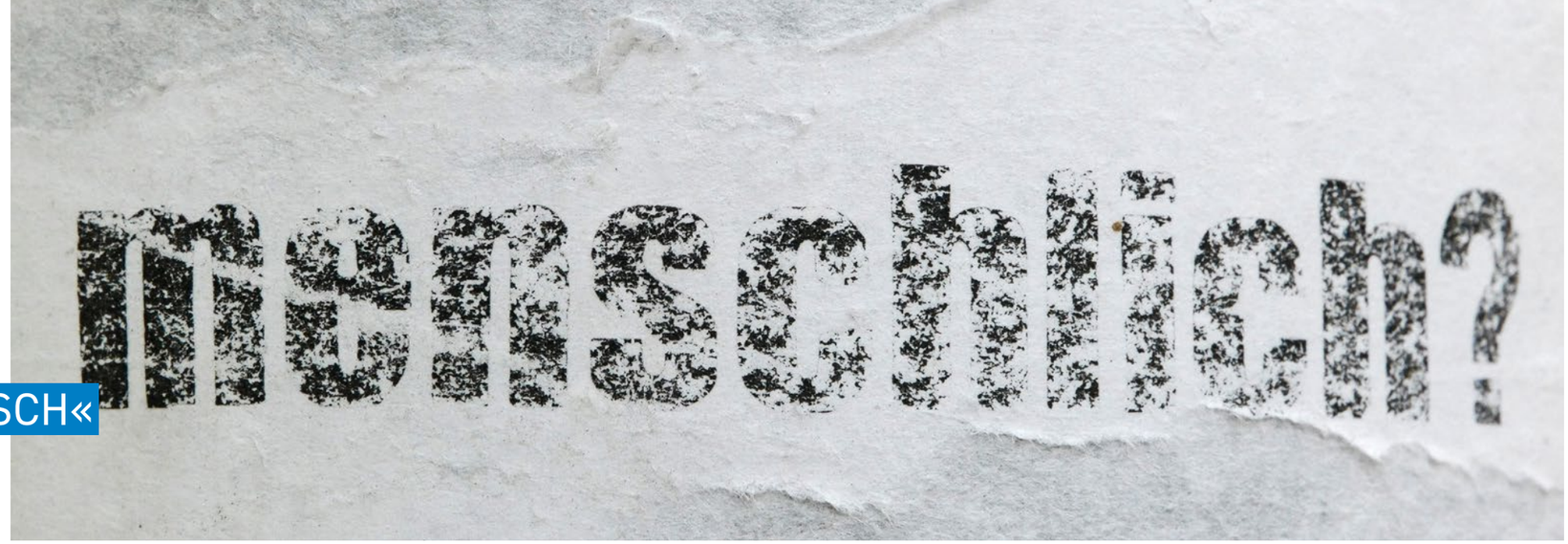
Zum Vergleich hier eine weitere Zusammenfassung zu »Magnifica humanitas«

SONNTAGSPREDIGTEN VON KI SCHREIBEN LASSEN!?

Das geht aus der Sicht von Papst Leo XIV. gar nicht. Nachdrücklich hat Papst Leo XIV. sich dagegen ausgesprochen, Predigten für den Gottesdienst von Anwendungen Künstlicher Intelligenz (KI) schreiben zu lassen. Bei einem Treffen mit mehreren hundert Priestern seines Bistums Rom sagte er, KI sei nicht in der Lage, den Glauben weiterzugeben, aber genau das sei die Aufgabe einer Predigt.

Den Berichten italienischer Medien zufolge verglich Leo XIV. bei dem Treffen die negativen Folgen des KI-Gebrauchs mit einer Erkenntnis aus dem Sport: »Alle Muskeln sterben ab, wenn wir sie nicht mehr nutzen, und deshalb muss auch das Gehirn benutzt werden, damit wir unsere Intelligenz nicht verlieren.« Weiter sagte er den Berichten zufolge: »Eine echte Predigt schreiben bedeutet, den Glauben mit anderen zu teilen. Und das ist der wichtigste Teil. Die Leute wollen deinen Glauben wahrnehmen, deine Erfahrung, Christus und seine Botschaft erlebt und geliebt zu haben. Das ist etwas, was wir jeden Tag pflegen müssen.«

Aus: Katholisch.de, 20.02.2026



»MACH'S WIE GOTT – WERDE MENSCH«

Mensch bleiben im Horizont von KI

»Mach's wie Gott – werde Mensch«, so lautet der Titel eines Buches von Franz Kamphaus (em. Bischof von Limburg † 2024). Etwas wie Gott machen wollen; das dürfte für sterbliche Menschen eine enorme Herausforderung bleiben. »Wir Menschen hatten geglaubt, etwas Besonderes zu sein: Doch dann kam die Künstliche Intelligenz. Wie verändert sie unser Selbstverständnis? Was unterscheidet den Menschen von Maschinen? Wie weit wird ihre Macht reichen?« So fragt Rüdiger Safranski in seinem Buch über den menschlichen Geist im Schatten der Künstlichen Intelligenz.

Mensch bleiben, weil Gott in Jesus Christus für uns Mensch wurde und Gottes Geistkraft in uns bewirken kann, dass wir dadurch tatsächlich in Würde und Gerechtigkeit Mensch bleiben können? Es wäre nur frommes Gerede, wenn wir Gottes Wirken im eigenen Leben dann nicht aktiv erbitten und zulassen würden. Oder sind KI und dahinterstehende Konzerne dabei, sich wie ein »Gott« die Herrschaft über die ganze Welt anzueignen? So nach dem Motto: Wenn es einen »Gott« gibt, dann stört es mich, wenn ich es nicht bin.«

Als rein technischer Vorgang werden Gefahren durch KI für Unkundige oft nur schleichend wahrgenommen. Aber in ihrem digitalen Kern ist sie durch autonome Selbstoptimierung unkontrollierbar geworden. Da muten einige positive Anwendungen von KI (z. B. in Schule, in funktionalen Routinen, in der Medizintechnik) geradezu unverfänglich und gemütlich an. Von der aktuellen Weltdebatte und größenwahnsinnig »geduldeten« Risiken der KI aus bloßer Gewinn- und Machtsucht heraus (militärische Einsatzmöglichkeiten) sind sie aber Lichtjahre entfernt. Interessant ist allerdings, dass momentan einige Big Tech Konzerne von KI und PolitikerInnen vor genau dieser Gefahr warnen (...die Geister, die wir riefen...).

KI MUSS DEN MENSCHHEIT DIENEN

In seiner Enzyklika »Magnifica humanitas« fordert Papst Leo XIV. deshalb, dass KI der Menschheit dienen und im Dienst des Gemeinwohls stehen muss, anstatt Macht unkontrolliert in den Händen weniger zu belassen. Er argumentiert, dass die Würde des Menschen nicht auf seinen Leistungen, seiner Intelligenz oder seiner wirtschaftlichen Effizienz beruht, sondern auf seiner Gottesbeziehung.

Das sind wichtige Gedanken; warum finden sie nicht deutlicher einen Zugang in das Denken und Handeln derer, welche für die absehbaren Entwicklungen der KI verantwortlich sind? Es gibt auch eine »Macht« unkritischer Konsumenten von KI , die bislang so von der neuen Technik berauscht sind, dass ihnen die Gefahren noch nicht deutlich sind. Und wer liest schon Enzykliken aus dem Vatikan?

Und wie kann man vor dem Hintergrund totaler Rationalisierung noch erfahrbar von einer Gottesbeziehung im Alltag sprechen? Zu groß scheint der Verlust von Transzendenz- und Resonanzerfahrungen des Menschen in seiner göttlichen Würde. Sie würden ihn spüren lassen, dass es eine Wirklichkeit gibt, die über ihn und geschlossene Systeme von Algorithmen notwendigerweise hinausweist, um auch seelisch-geistig Mensch bleiben zu können.

Aber irgendetwas im Menschen selbst, jenseits seiner für viele nur behaupteten Gottesbeziehung und bloßen Profitstrebens, scheint für ihn so verlockend, dass er mit wehenden Fahnen das »trojanische Pferd KI« als großartiges Geschenk der Zivilisation entgegennimmt. Das Bild vom »Turmbau zu Babel« (Gen 11) in der Enzyklika von Papst Leo beleuchtet mir dabei zu wenig die Macht der versteckten und feindlichen Dynamik einer sich selbst optimierenden KI.

EIGENES DENKEN ÜBERFLÜSSIG?

Es mag u. a. der Wunsch nach Verdrängung der eigenen Endlichkeit und Unvollkommenheit durch eine scheinbar perfekte Maschine sein, die vorgibt im »Dienst« am Menschen zu agieren. Im Panorama einer Weltanschauung, in welcher sich viele Menschen manipuliert der allgegenwärtigen Diktatur des Geldes, der Effizienz, der Rationalität und Schnelligkeit untergeordnet haben, kommt ein scheinbar störungsfreier Funktionalismus, der eigenes Denken technisch überflüssig macht, gerade recht.

Aber wer sagt denn, dass wir fehlbare Menschen immer ohne Probleme funktionieren sollen? Es gehört doch zu unserem Alltag, dass wir Fehler machen und niemals perfekt sein können, obwohl das immer wieder erwartet und sanktioniert wird (von wem?). Es ist doch gerade jene Unverfügbarkeit und Einmaligkeit des menschlichen Lebens, welche es erst spannend macht. Mir graut vor dem Verlust des Spielerisch-Kreativen, wenn Menschen nur noch Regelwerke und Algorithmen vollziehen (müssen?). Es droht die Gefahr: Menschen werden zur Datenware oder zum Ausschuss, wenn sie nicht mehr effizient funktionieren. Es ist der kalte Funktionalismus, welcher den Respekt und die Würde vor dem Anderen untergräbt. Wenn wir Menschen bleiben wollen, welche diese Bezeichnung verdienen, dann dürfen wir einander nicht in dieser Weise reduzieren, denn dann reduzieren wir auch uns selbst. Ob wir erst Mensch bleiben können, wenn wir in unsere Abgründe als Menschheit geschaut und sie erlitten haben? Fehlt nichts, wenn Gott fehlt?

REINER JÖCKEL

Foto: Peter Weidemann/pfarbriefservice.de

»DER KI-ZUG HAT NOCH KEINE BREMSEN«

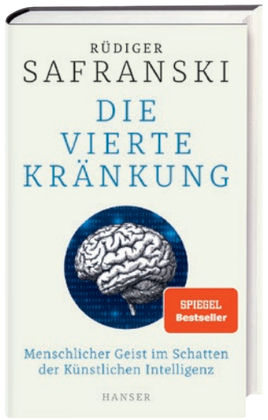
Buchbesprechung zu Rüdiger Safranski »Die vierte Kränkung«

So der Titel eines Artikels im Bonner General-Anzeiger am 2.10.2026 zu den sich mehrenden Warnungen bedeutender Unternehmen, Wissenschaftler und Politiker vor der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI). Auch die Kirchen stehen durch KI vor neuen Fragen: »Die KI ist zwar nicht ein Gott im herkömmlichen Sinne, aber wenn es etwas gibt, das eine Million mal klüger ist als der klügste Mensch, wie soll man es sonst nennen?«, sagte kürzlich ein Entwicklungsingenieur von Google. Was KI für den Menschen und für den menschlichen Geist bedeutet, untersucht Rüdiger Safranski in dem 2026 erschienenen Buch »Die vierte Kränkung«.

Vermag der menschliche Geist der KI noch Grenzen zu setzen? Der Philosoph und Germanist Rüdiger Safranski sieht in der KI »die vierte Kränkung«. Drei Mal wurde der Mensch in seiner Geschichte schon gekränkt: Durch die kopernikanische Wende (Der Mensch ist nicht mehr der Mittelpunkt des Weltalls), Darwins Evolutionstheorie (Der Mensch stammt von den gleichen Vorfahren wie die Affen ab) und die Entdeckung des Unbewussten (Das bewusste Ich ist nicht der Herr im Haus). Nun droht die KI mit ihrem Nichtbewusstsein die menschliche Intelligenz nicht nur täuschend echt nachzuahmen, sondern bei weitem zu übertreffen.

KI ist für Safranski nicht bloß Kränkung, sondern Fortschritt und Bedrohung zugleich. Sie vereinfacht das alltägliche Leben, ja, wird zum persönlichen Ratgeber oder Coach, mit Gesundheitstipps, Partnersuche, therapeutischer Beratung und sogar in der Seelsorge. KI durchdringt sämtliche gesellschaftlichen Bereiche, von Schulen und Universitäten über Bankwesen, Industrie, Gesundheitssystem, Justiz, Militär u.a.m. Das erfahren vor allem Jüngere: 92 Prozent der 14 bis 29-Jährigen nutzen KI-Werkzeuge wie ChatGPT, Claude oder Gemini, so kürzlich eine ARD/ZDF-Umfrage. Zweifellos eine Erleichterung der menschlichen Arbeit, aber zugleich ein Werkzeug mit verdrängender Wirkung und damit zwiespältig, wenn nicht bedrohlich. Safranski erwähnt nur beispielhaft, dass in der Biomedizin mehr als ein Drittel der Fachaufsätze von der KI geschrieben werden. Heißt das für die Zukunft, dass durch KI der Mensch als Autor von Texten ganz verschwindet (S 41ff.)?

Ganz so schlimm ist es vielleicht nicht. Es hat sich gezeigt, dass die KI zwar Mathe-Aufgaben im Handumdrehen löst, bei der Interpretation von Goethes »Faust« aber schon mal ins Stolpern gerät. Was, wie Safranski zeigt, letztlich daran liegt, dass die KI kein Selbst und kein eigenes Bewusstsein hat. KI ist nur ein Rechenprozess, die Sätze werden nach statistisch errechneter Wahrscheinlichkeit von Wortfolgen in entsprechenden Textsorten gebildet. Im Ergebnis wirken KI-Texte dann so, als seien sie von einem Subjekt verfasst, bisweilen klingen sie sogar mitfühlend. Safranski nennt das »Anthropomorphierung«.



Rüdiger Safranski
Die vierte Kränkung
Menschlicher Geist im Schatten der Künstlichen Intelligenz
Hanser Verlag, 109 S.
2026, 22,00 €.



Foto: Hanser Verlag

Foto: Peter Weidemann/pfarrbriefservice.de

In seinem Buch legt Safranski dann im Einzelnen dar, was den menschlichen Geist ausmacht und was die KI nicht hat: Stimmung und Emotion, Einbettung in einen Körper, Selbst-Bewusstsein, Spontaneität, Sinn für das Mögliche und das Unmögliche, Zeit-Bewusstsein, Empathie und Anteilnahme, Moralität und Freiheit. In der Moralität des Menschen (zum Guten wie zum Bösen) beweist der menschliche Geist zudem seine transzendierende Natur, seine Offenheit auf Gott hin (Safranski, S. 75).

Während die KI über keine Freiheit oder eigenen Willen verfügt, sondern nur Berechnungsresultate erbringt, liegt in der menschlichen Freiheit aber für Safranski auch das große Risiko im Umgang mit KI. So wie der Mensch frei war und ist, sich von Gott loszusagen, ist er auch frei, sich der Kontrolle durch eine sich verselbständigende KI-Instanz zu unterwerfen. Im Gedankenexperiment des Wissenschaftlers Nick Bostrom wurde einer KI der Auftrag erteilt, so viel Büroklammern wie möglich und ohne alle Rücksicht zu produzieren. Sie würde den Planeten plündern und die Menschen vernichten, um eine Maximierung an Büroklammern zu erreichen. Hemmungslose Zweckrationalität statt moralischem Verhalten? Anstelle solcher theoretischer Szenarien kann man auch die reale Gefahr des missbräuchlichen Einsatzes von KI bei Atomwaffen anführen.

Was also tun bei solch einer pessimistischen Perspektive? Safranski knüpft an der Selbstbestimmung und Selbstermächtigung des Menschen an und rät, so zu handeln, dass die Kontrolle über die KI erhalten bleibt. Nicht vor dem Wildwuchs der KI und deren rasanter Selbstverbesserung zu kapitulieren, sondern »regulatorischen Eifer« zu entwickeln. Und er greift auf ein uns vertrautes politisches Instrument »von humanistischer Klugheit« zurück, um die Machtballung in der Entwicklung und Nutzung der KI zu entschärfen: eine kluge Gewaltenteilung der Lebensmächte in Ökonomie, Wissenschaft, Technik, Politik, Öffentlichkeit, Privatheit, Religion (S. 104).

Ein gehaltvolles und gedankenscharfes Büchlein, philosophisch im Ansatz und damit für politisches Handeln noch zu konkretisieren, in dem Safranski sehr real die Gefahren der KI beschreibt, aber auch Zuversicht in die Fähigkeiten des Menschen ihr gegenüber vermittelt. Ein lesenswerter Essay, der selbst bestimmt nicht mit KI-Hilfe verfasst wurde (ebenso wenig wie dieser Beitrag)!

MARKUS WAGEMANN



»DU, JESUS.«

Gedanken über das Menschsein Jesu

Wir feiern an Weihnachten wieder das Wunder einer Geburt – mit Jesu Geburt zugleich das Wunder und Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Als Theologin habe ich natürlich im Studium gelernt, wie die Frage, wie sich bei Jesus Christus das Menschsein und das Gottsein zueinander verhalten, die antike Kirche umgetrieben hat. Dass er wirklich ganz und gar Mensch war (nicht etwa nur göttlich oder ein göttlich-menschliches Mischwesen), wurde schließlich durch das Konzil von Chalcedon 451 n. Chr. festgehalten: wahrer Gott und wahrer Mensch.

Aber warum ist Jesu Menschsein wichtig? Könnte Gott nicht einfach als Heiliger Geist durch die Welt schweben und alle erlösen von Leid und Tod? Könnte, hätte… – Spekulation. Indem Gott als wahrer Mensch auf Erden lebt, wählt er Nähe, Gemeinschaft und Solidarität mit den Menschen. Dazu gehört, dass das Gottesbaby zunächst einmal selbst darauf angewiesen ist, Nähe und Solidarität zu empfangen. Der Mensch Jesus ist kein autarker Held, denn Menschen sind aufeinander angewiesen.

Später als Erwachsener hat Jesus die Seinen eingeladen, Gott als »Vater« anzureden, wie er selbst es tat. Mit gemeinsamem Vater im Himmel ist also Jesus mein Bruder. Und ich seine Schwester – das gefällt mir! Denn mit zwei Brüdern bin ich aufgewachsen und auch dieses Jahr sind wir zu Weihnachten verabredet. »Wie geht es dir?«, fragen wir einander regelmäßig. Oder: »Wenn du Hilfe brauchst, melde dich.« Jesus als Mensch ist ein Bruder: an meiner Seite, mein Gegenüber und mitunter wohlvertraute Nervensäge.

Zum menschlichen Jesus kann ich sagen: »Du, Jesus.« – »Regina, was gibt's?« kann er antworten, wenn ich bete und ihn in Kirchenbank oder Café im Geiste neben mir sitzen habe. So den Austausch zu suchen, lohnt sich, denn dieser Menschensohn weiß viel vom Leben. Er hat fast alles Wesentliche selbst erlebt: aufwachsen, Freundschaft, Anfeindung, dazulernen, zarte Berührungen, blutige Gewalt und sterben. Jesus fehlen als Mann zwar Erfahrungen aus Schwangerschaft und Gebären, doch als ich ihm das einmal vorwarf, hat er nachgefragt: »Du hast Recht. Bitte erzähle mir davon.« Wenn ich mit Jesus in menschlicher Weise rede, erlebe ich, wie dieser gute Freund mich verstehen kann – und mich immer wieder überrascht.

Mehr noch als das Studium lehren mich die Erfahrungen im Glauben: Jesus ist dank seines Menschseins nahbar und solidarisch, er ist mitfühlend und lernfähig. Und zugleich bleibt er – wie jeder wahre Mensch und wie der wahre Gott – im Letzten unergründlich und ein tiefes Geheimnis.

DR. REGINA ILLEMANN, PGR-MITGLIED

IMPULS

Als Gottes Bild

Es wächst und blüht und reift die Ehrfurcht angesichts
des lebendig-wundersamen Schöpfungsdämmerlichts,
das durch die and'ren Erdenkinder auf uns fällt.
Denn Gott schafft jede neue Seele aus dem Nichts.
Und jeder Mensch ist eine ganze Welt.



Foto: Peter Weidemann/pfarrbriefservice.de
Foto: vadim_fl/stock.adobe.com



WAS MACHT DICH/UNS ZUM MENSCHEN?



FELIX HEYDE
25 Jahre

Nach Scheler ist der Mensch wesentlich exzentrisch, d.h. weltoffen. Man will hinzufügen, dass er nur weltoffen sein kann, wenn ihn seine jeweilige Umwelt immerzu anödet. Die Langeweile des Daseins ist also urmenschlich.



HERMANN BALDES
72 Jahre

Wir sind insofern Mensch, als wir entscheiden können, ob wir Magd oder Diener des Herrn sein wollen.



CURT DELANDER
76 Jahre

Ich bin dadurch Mensch, dass Gott mich so liebt, wie ich bin … und meine Gemeinde mir zeigt, dass ich zu ihr gehöre. Hier bin ich als Mensch glücklich und fühle mich angekommen.



LEA MUES
28 Jahre

Als Mensch habe ich die Freiheit zur Selbstbestimmung. Ich darf ständig neu rausfinden, wer ich sein möchte und kann mich dabei selbst hinterfragen und verändern. Als Mensch bin ich nicht fehlerfrei, trage aber die Verantwortung, aus meinen Fehlern zu lernen.

URSULA VAN HAUTEN
80 Jahre

Gegenüber anderen Lebewesen sind wir einzigartig, da Gott den Menschen nach seinem Ebenbild schuf.

THERESE JAHNS
31 Jahre

Menschsein bedeutet für mich »Fühlen« und vor allem: Mitfühlen. Sich von Herzen für einen Freund freuen, weil er eine wichtige Prüfung bestanden hat, ist genauso ein Teil des Lebens, wie miteinander fassungslos zu schweigen, wenn ein nahestehender Mensch gestorben ist.



SOFIA KATZEMICH
24 Jahre

Es macht den Menschen aus, nach dem Sinn des Lebens zu suchen. Angetrieben davon, strebt er stets nach mehr und ist sogar als einzige Spezies fähig, seine Lebensgrundlage zu zerstören. Gottes Angebot: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern! »Wie der Hirsch nach frischem Wasser lechzt, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott« Psalm 42, 2



MALTE GRAEFF
39 Jahre

Das ist eine spannende Frage. Ich denke es macht uns zum Menschen, dass wir in der Lage sind, Beziehungen aufzubauen und zu gestalten und auch uns selbst zu reflektieren und uns unsere eigenen Stärken bewusst zu machen.

DIE FRAGEN STELLTE
LISA MÜLLER-WENZEL

Fotos: Bernhard Riedl/pfarbriefservice.de (oben) | privat (weitere)
Grafik: KI-generiert

DIE GENERATION Z UND DER VERLUST DES FORTSCHRITTSGLAUBENS

»Die Jugend hat Angst« lautet ein gerade millionenfach geknicktes Lied des Sängers Jas aus Berlin. Die Sorgen der Jugend werden aktuell zum öffentlichen Thema in großen Demonstrationen in Deutschland, Frankreich, … Diese Sorgen der GenZ sind die Reaktion auf die gewaltigen, utopisch gewordenen Fortschrittsversprechen.

Das Gefühl, dass sich Mehltau auf die Zukunft gesetzt hat, treibt die Generation Z um, also diejenigen, die seit den 1990er Jahren bis etwa 2010 geboren wurden und aktuell um die 30 Jahre alt sind. Mehrheitlich glauben sie nicht mehr daran, dass es ihnen besser gehen wird als ihren Eltern. Aber Achtung, rote Ampel! Spielt hier nicht ein seniler Glatzkopf die alte Leier, dass früher alles besser war? Und ist es nicht so, dass die Kaufkraft einer Generation nie so hoch war und das Reisen nie so unkompliziert (Schengen!) und die Pädagogik auf breiter Ebene nie so kinderzugewandt wie heute? Aber die GenZ macht eine andere Rechnung auf: Lösung der ökologischen Probleme/1,5-Grad-Ziel? Da lachen doch die Hühner. Die Rente ist sicher? Am 19. Dezember 2025 wurde das Rentenpaket II Wirklichkeit, das den Silberrücken die Rente sichert und die GenZ bluten lässt. Krieg in Europa passé? Schaut auf die Ukraine! Infrastruktur in Deutschland? Deutsche Bahn, Nordbrücke, kein Kommentar. KI? Der große Jobkiller. Und die Demokratie stabil? Kann man angesichts wildgewordener Populisten (und verstörter Parteien der politischen Mitte) nicht wirklich behaupten.

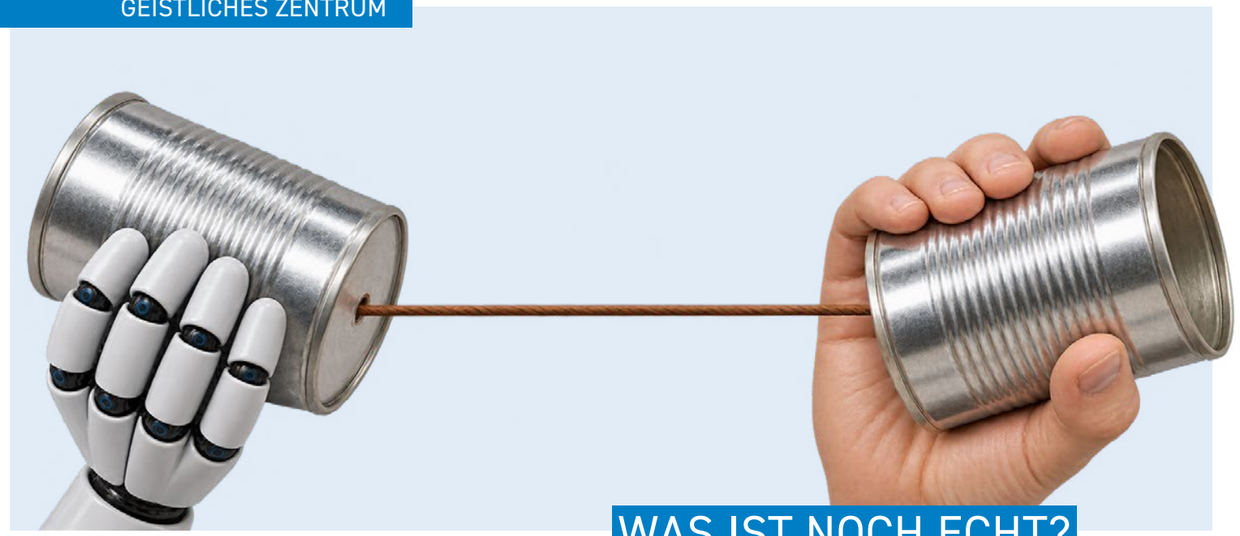
Also: Diejenigen, die gerade die Last der Ökonomie schultern, haben allen Grund, das Fortschrittsversprechen zu verabschieden. Natürlich gibt es auch die rosaroten Ausblicke, die Mehrheit der GenZ etwa wird erben wie noch nie und die durchschnittliche Lebenserwartung wird sich immer stärker der Marke von 100 Jahren annähern. Aber letztlich wird es ihnen in vielerlei Hinsicht schlechter gehen als denen, die gerade ihre dritte Lebensphase in Richtung Tod verleben. Das, was neu beginnt, verspricht für die GenZ zuerst einmal Unsicherheit. Hermann Hesses vielzitierter Satz vom Zauber des Anfangs (»Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, / Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben«), immerhin 1941 verfasst, ist – für viele – zur Bedrohung geworden.

Interessant sind ambivalente Reaktionen. Der Fortschritt bei der Emanzipation der Frau hat eine nie gekannte Qualität erreicht, ohne dass damit alle Ungleichheiten beseitigt wären (nicht überall gibt es gleichen Lohn für gleiche Arbeit). Aber die jungen Männer der GenZ reagieren auf die veränderte Frauenrolle (auch) dadurch, dass sie immer stärker rechts wählen, fast überall in Europa, und die Frauen stärker links. Bemerkenswert sind auch die Konsequenzen religiöser Praxis. Religiöse Mitglieder der GenZ sind resilienter gegenüber Ängsten als nichtreligiöse. Soziologen führen das darauf zurück, dass Religionen Orientierung und Gemeinschaft bieten und damit den Individualisierungsstress kontern. Keine schlechte Leistung für die Gesellschaft.

Die Daten zum Fortschrittsverlust finden sich bei Andreas Reckwitz, Verlust. Ein Grundproblem der Moderne, 2024. Die Ergebnisse zum Verhältnis von Religion und Resilienz bei Leonard Konstantin Kulisch, Global Cultural Change and Anxiety in Children and Adolescents. Analyzing Socialization Goals Over Three Decades in 70 Countries (2026), doi/10.1111/desc.70157.

HELMUT ZANDER





WAS IST NOCH ECHT?

Ein Gespräch zwischen Petra Brenig-Klein, der Leiterin des Geistlichen Zentrums St. Petrus und Barbara Schwerdtfeger, Eckstein-Redaktion, die eigentlich nur einen Artikel anfragen wollte ...

Petra Brenig-Klein Bei der Anfrage der Eckstein-Redaktion, für die nächste Ausgabe etwas zum Thema KI zu schreiben, befand ich in Gedanken spontan, KI und meine Aufgabe im Geistlichen Zentrum haben doch gar keine Berührungspunkte! Im Telefonat mit dir, liebe Barbara, begannen dann gleich Gedanken und Ideen zu sprudeln. Der Impuls, das Thema in einem Dialog mit dir zu beleuchten, löste dann große Vorfreude auf unseren Prozess aus. Und ich hatte das Vertrauen, dass unser Zusammenspiel zu einem guten Ergebnis führen wird.

Barbara Schwerdtfeger *So ging es mir auch. Ich freue mich sowieso immer auf unsere Treffen bei Dir im Turm, Petra. Und es war ja sehr spannend, was unser erstes Telefonat schon an vielfältigen Aspekten zu einem Thema hervorbrachte, das ja erst verhältnismäßig kurz in unserem Leben eine Rolle spielt und ich dachte, hoffentlich fallen uns bei unserer Schreib-Verabredung all die verschiedenen Dinge auch wieder ein. Bei einer KI hätte man diese Sorge nicht, die wüsste ja noch alles ...*

P. B.-K. Mir fiel eine persönliche Erfahrung ein. Einem Bekannten erzählte ich, dass mir das Schreiben, z.B. vom Editorial des Programms des Geistlichen Zentrums, nicht so leicht falle. Er riet mir, lass dir doch von der KI einen Entwurf als Grundlage machen. Der Vorschlag erschien mir verführerisch und hat mich intensiv beschäftigt. Aber im Nachdenken über meinen Schreibprozess kam ich zu der Erkenntnis: ja, es strengt mich an, einen guten Gedanken in die richtigen Worte zu bringen. Dazu kommt noch der Zeitdruck des Abgabetermins. Zu meinen Schreibprozess gehört aber auch, mit einem Gedanken länger »schwanger« zu gehen und ein tiefes Vertrauen, dass mir zur rechten Zeit das Richtige einfällt – und dann freue ich mich an meiner eigenen Kreativität und bin stolz darauf, meinen Text »geboren« zu haben.

B. S. *Zu gelungenen Texten fällt mir eine ganz lustige Erkenntnis ein. Ich nehme mir immer wieder aufs Neue vor, »echte« Geburtstagskarten und nicht nur eine schnelle WhatsApp-Nachricht zwischen Tür und Angel zu schreiben. Das klappt im Alltag mal mehr und mal weniger gut und ich ärgere mich manchmal, wenn der Text dann doch nicht ganz so rund wird, wie ich es eigentlich gerne hätte. Aber seit mir vor kurzem eine Freundin einen phantastischen Text für eine Hochzeitskarte vorlas und ich eher im Scherz fragte, ob er KI-generiert sei und dies dann zum großen Teil wirklich der Fall war, bin ich ganz versöhnt mit meinen mittelmäßigen Geburtstagsgrüßen. Denn bei denen wird niemand vermuten, eine KI hätte sie formuliert. Und nun versende ich mit ganz neuem Selbstbewusstsein meine »langweiligen« Wünsche.*

Wobei das ja nun so klingt, als ob ich KI ganz generell ablehnen würde. So ist es nun auch wieder nicht. Denn im beruflichen Kontext hat sie als Werkzeug innerhalb eines Prozesses mittlerweile durchaus große Vorteile. Allerdings ganz bewusst nur als Hilfsmittel. Die Ideen dürfen schon noch von mir selbst kommen. Denn sonst könnte auch ich mich über ein gelungenes Projekt vielleicht nicht mehr richtig freuen.

P. B.-K. Da benennst du auch die Freude am eigenen Gelingen. Es ist vielleicht die Urheberschaft in einem viel umfassenderen Sinne, deren Ausnutzung durch das Trainieren von KI meiner Meinung nach zu Recht kritisiert wird.

Mich beschäftigt noch eine andere Erfahrung, die meine Arbeit als Geistliche Begleiterin berührt. Ein sehr guter Freund erzählte mir, dass er seit einem halben Jahr spirituelle Fragen mit der KI bespricht und dieser »Austausch« ihm sehr geholfen habe, einen ganz neuen Zugang zu spirituellen Erfahrungen zu finden.

Zuerst war ich erstaunt und dachte, schön, dass er für sich diesen Weg gefunden hat. In einer zweiten Regung war ich auch entsetzt und fragte mich, ob meine Aufgabe als Geistliche Begleiterin zukünftig entbehrlich wird. Auf meine Frage an meinen Freund, was denn der Unterschied zu unseren Gesprächen sei, antwortete er, es sei die Wärme unserer Gesprächsatmosphäre, der Augenkontakt, die Gestik und dass ich doch nochmal ganz andere Perspektiven einbringen würde, an die er – und die KI – nicht gedacht hätten.

B. S. *Es scheint aber ja so zu sein, dass die Grenzen der Wahrnehmung von Unterschieden eines Gespräches mit einem Menschen und der KI immer mehr verschwimmen. Ich ertappe mich auch manchmal dabei, dass ich mich frage, ob ein unbefriedigendes KI-Resultat daran liegen könnte, dass ich nicht freundlich genug gefragt habe. Aber ich bin auch schon sehr irritiert, wenn mir Bekannte berichten, welche psychologische Hilfestellung KI im Alltag zu bieten scheint. Da ist von Krankheitsdiagnosen bis zur Analyse der schulischen Leistung der Kinder alles dabei.*

Und das bringt mich zu einem weiteren Gedanken. Wie wird KI das Lernen der Zukunft verändern? Erledigt sich irgendwann die Notwendigkeit, sich Wissen anzueignen, weil ja immer sofort Antworten zu Fragen aus jedem Fachgebiet verfügbar sind? Welche Kompetenzen bleiben dadurch noch auf der Strecke? Und wir kennen ja sicher alle die Angewohnheit, Dinge immer direkt zu recherchieren, wenn eine Frage aufkommt. Und immer habe ich im Hinterkopf, dass es ja eine KI-Antwort ist, die mir als erstes entgegenspringt und ich dringend die Quellen hinterfragen muss. Das macht auch etwas argwöhnisch. So wie man ja auch jedes digitale Bild hinterfragt und die Möglichkeit der Überarbeitung direkt mitbedenkt. Und darauf auch Kinder immer hinweist. Nimmt man ihnen so nicht vielleicht etwas von Urvertrauen und dem Glauben an Verlässlichkeit?

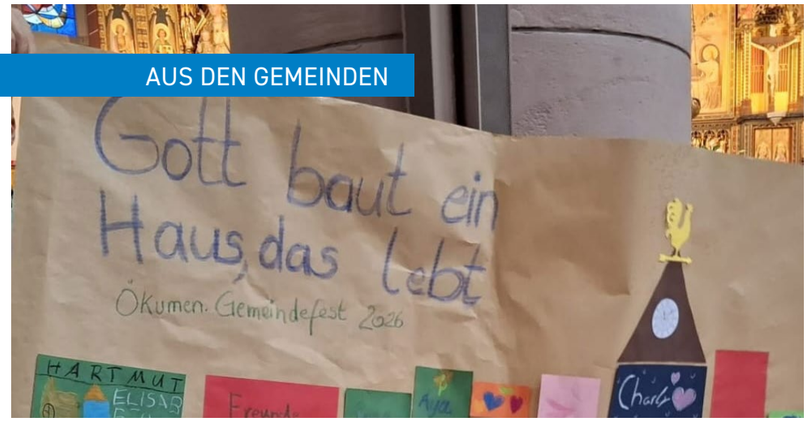
P. B.-K. Je tiefer wir in unser Gespräch eintauchen, um so mehr Fragen öffnen sich für mich. Es ist für mich ein Gewinn,dass wir beide einzelne Aspekte – und noch längst nicht alle – beleuchtet haben. Ich beginne, die Entwicklungen der KI noch aufmerksamer und auch kritisch zu verfolgen. Ich verstehe es als Hilfsmittel, das ich gleichwohl noch wenig nutze. Gleichzeitig macht mir unser Gespräch auch deutlich, wie sehr ich persönliche Beziehungen und Gespräche – auch kontroverse – schätze. Und ja, die direkte Kommunikation zwischen Menschen und die Aneignung von (Er-)Kenntnissen ist mitunter mühsam und anstrengend – aber beglückend. Das ist für mich Selbstwirksamkeit in einer als immer mehr fremdbestimmt wahrgenommenen Welt. Was sind deine Erkenntnisse aus unserem Gespräch?

B. S. *Dass ich die Zeit des Nachdenkens und Formulierens als sinnvoll genutzte Zeit empfunden habe und es Spaß gemacht hat, mich mit Dir auszutauschen. Und ich dadurch noch stärker der Meinung bin, dass man gut abwägen sollte, wann KI für uns Formulierungen finden darf und wann wir durch unsere eigenen Worte Einblicke in unsere Persönlichkeit schenken.*



Foto: KI-generiert

Foto: privat







Aktionen zur Bilderbuchaustellung »Viel zu viel Zeug« in St. Franziskus





Ökumenisches Gemeindefest auf dem Frankenbadplatz

WAS WAR LOS IN ST. PETRUS?



Martinszug der Kitas St. Helena und St. Marien





»Ora & labora«: Eine Seitenkapelle in St. Marien wurde zum Ruheort für Eltern mit kleinen Kindern.



Entchen-Angeln an Kuhle Kirmes



Fauré-Requiem – Konzert der Chorgemeinschaft St. Marien und der Auerberger Kantorei



Neue Bepflanzung rund um den Brunnen an St. Joseph

Impressionen aus 2/26





Ökumenische Pilger- und Studienreise »Auf den Spuren des Apostels Paulus« von St. Petrus und Mirjamgemeinde



Der Jugendchor beim Mädchenchor-Festival »Unter Gottes Sternenmantel« in Bamberg



Fotos: alle privat | außer »Kuhle Kirmes«: Frank Fremerey/fotokontext.de

Fotos: alle privat



Ora & labora«: Die Seitenkapelle in St. Marien wurde zum Ruheort für Eltern mit kleinen Kindern

EQUIPE ST. MARIEN

Projekte und Ideen aus
dem ersten Dreivierteljahr

BREITES SPEKTRUM AN INITIATIVEN

Putzzeug und Gartengeräte statt Sonntagsdress und Kaffeetasse: Unter dem Motto »Ora & labora – mit Herz, Hand und Hoffnung« trafen sich Ende August an einem Samstagnachmittag zehn Gemeindemitglieder an St. Marien. Die Seitenkapelle sollte als Ruheort für Eltern mit kleinen Kindern wieder hergerichtet, zugleich sollten Front und Eingänge der Kirche von Unkraut und Schmutz befreit werden. Eine ganz praktische Aktion also – mit viel Spaß, einem geistlichen Impuls und einem gemeinsamen Abschlussgebet.

»Ora & labora« ist eine Initiative der im März 2026 berufenen Equipe St. Marien auf dem Petrus-Weg (siehe auch Eckstein Pfingsten 2026, S. 18 f.). Und sie passt gut zum breiten Spektrum der Equipe: Liturgie, Glaubenszeugnis, Begegnung und Solidarität. Diese Mischung zeigte sich auch bei der Kinderlesung »Olympia träumt von Olympia« im September oder bei der Lesung des Notfallseelsorgers Albi Roebke im November.

Um Begegnung und Gastfreundschaft geht es beim Spieleabend »19/19«, zu dem die Equipe seit Mai jeden Monat einlädt. Ebenfalls fest im Jahresprogramm: die große Karnevalssitzung, die in diesem Jahr bereits zum dritten Mal von Mitgliedern der Equipe und anderen Engagierten vorbereitet und moderiert wurde. Und weil Vorfreude bekanntlich die schönste Freude ist, hier schon die Einladung zur nächsten Karnevalsfeier. Termin bitte vormerken!

GEMEINSAM JECK
Sonntag, 31. Januar 2027
ab 15.11 Uhr
Gemeindesaal St. Joseph

SPIELEABEND »19/19«
immer am 19. des Monats
19 Uhr | Bücherei/Saal St. Marien

AKTIVITÄTEN IM KIRCHENJAHR

Auch das Kirchenjahr gibt den Takt für manche Equipe-Aktivitäten vor: Am Karfreitag wurde in St. Marien ein Kreuzweg gestaltet, im Mai eine Statio bei der Fronleichnamsprozession. Ab diesem Advent kommen Jugendgottesdienste in einem neuen Format hinzu. Gemeinsam mit Sebastian Kron, dem neuen Jugendreferenten von St. Petrus, sind in St. Franziskus etwa drei Gottesdienste pro Jahr geplant, die von und für Jugendliche gestaltet werden.

NEUER JUGENDGOTTESDIENST
21. Dezember
St. Franziskus

HELFERINNEN UND HELFER FÜR SENTABLU GESUCHT

Und schließlich: Solidarität & Nächstenliebe. Hier ist die Equipe St. Marien schon seit den Vorjahren durch Peter Gatzweiler vertreten, der ehrenamtlich die Seniorentagesstätte SenTaBlu leitet – und dieses Engagement seit März fortsetzt. Doch dafür werden dringend weitere Helferinnen und Helfer gesucht. Wer ein paar Stunden pro Woche erübrigen kann und Freude am konkreten Tun mit Senioren aus dem Viertel hat, melde sich gern über das Pfarrbüro bei Peter!

OFFEN FÜR NEUE IDEEN

Die Equipe St. Marien trifft sich monatlich und wird geistlich von Diakon Klaus von Stosch begleitet. Und sie ist offen für neue Ideen: Welche Projekte fehlen noch? Wo könnte gemeinsam mit Menschen aus Gemeinde und Viertel etwas auf die Beine gestellt werden? Vielleicht bei einem weiteren Ora-&-labora-Nachmittag an einem Ort, der es dringend brauchen kann!?

MARKUS WAGEMANN



Brunnen an St. Joseph

Neue Blumen und Sträucher erfreuen auch Insekten

Zehn Jahre lang hat Ursula van Hauten das Beet um den Josephs Brunnen gehegt und gepflegt. Jetzt wurde es ihr zu viel und sie stellte uns vom Kirchbauverein vor die Situation, Ersatz für sie zu suchen. Wir sind ihr sehr dankbar für diese lange Zeit, in der sie die Anlage betreute. Danke, liebe Ulli!

Gerade zur rechten Zeit, kurz vor dem Hitzesommer, beauftragte der Kirchbauverein die Firma Fuhs, das Beet umzupflügen, neue Erde aufzufüllen und spezielle Pflanzen und Blumen auszusuchen, die resilienter angesichts der Hitze sein würden. Ich habe in Abständen Fotos der Anlage gemacht und gestaunt, wie sehr einige Blumen die Wärme und Trockenheit durch- und überstehen: Storchschnabel, Dost, Blaukissen, Sonnenröschen, Verbene, Heide Nelken, Prachtkerze, Feinstrahl, Sonnenhut, Allium, usw.. Was mich besonders freute: dass sie hunderte Insekten anzogen, die die Blumen beständig umschwärmten und es sich gut sein ließen.

Unser Hausmeister, Mladen Bagaric, und Konrad Vössing, Vorstandsmitglied des Kirchbauvereins, haben sich in der schlimmsten Hitze um das Beet verdient gemacht.

KATHY KAAF,
VORSITZENDE DES KIRCHBAUVEREINS



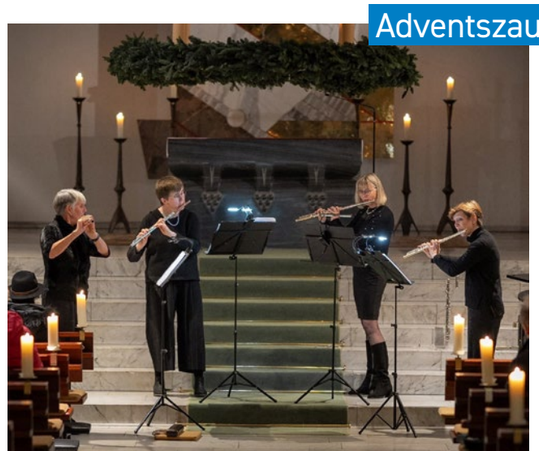
Herzliche Einladung

Seniorenfeiern im Advent

SENTABLU
Donnerstag, 10.12.2026
ab 14 Uhr

STIFTSKIRCHE
Freitag, 11.12.2026
ab 14.30 Uhr | Gemeindesaal Stift
Anmeldung
Büro an der Stiftskirche
Kasernenstraße 52 a
Telefon 0228 634848

ST. JOSEPH
Samstag, 12.12.2026
ab 14.30 Uhr | Gemeindesaal Joseph
Beginn mit einer Andacht im Gemeindesaal
zu Maria von Guadalupe
Anmeldung
Susanne Schumacher
Telefon 0228 636115



Adventszauber

Festliche Flötenklänge von Vivaldi, Brahms, Beeftink bis P. A. Grainger und Steve Nelson

So, 29. November 2026 | 18 Uhr | St. Joseph
Kaiser-Karl-Ring 2 | Bonn-Castell
mit dem Aulos Flötenquartett und Hubert Arnold, Orgel
Eintritt frei | Spenden willkommen

Foto: privat (obne) | KI-generiert (weitere)
Fotos: Kathy Kaaf (oben links) | KI-generiert (oben rechts) | Aulos Flötenquartett (unten)



BESONDERE LITURGISCHE FEIERN IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT 2026/27

SAMSTAG | 28. NOVEMBER
VORABEND ZUM 1. ADVENT

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**
als Roratemesse

SONNTAG | 29. NOVEMBER | 1. ADVENT

10 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
11.30 Uhr Stiftskirche | Hl. Messe
mit der Kolpingsfamilie Bonn-Zentral
18 Uhr St. Joseph | **Adventskonzert**
Aulos Flötenquartett

SAMSTAG | 5. DEZEMBER
VORABEND ZUM 2. ADVENT

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**
als Roratemesse

SONNTAG | 6. DEZEMBER | 2. ADVENT

10 Uhr St. Marien |
Hl. Messe zum Patrozinium
Die Chorgemeinschaft
singt Motetten und Chorstücke
10 Uhr Gemeindesaal an der Stiftskirche |
Gemeinsames Frühstück im Advent
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**

DIENSTAG | 8. DEZEMBER
HOCHFEST DER JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA

8 Uhr Stiftskirche | **Festmesse**

FREITAG | 11. DEZEMBER

19 Uhr St. Marien | **Bußgottesdienst**
mit anschließender Beichtgelegenheit

SAMSTAG | 12. DEZEMBER
VORABEND ZUM 3. ADVENT

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**
als Roratemesse
Gregorianische Gesänge
der Choralschola St. Petrus

SONNTAG | 13. DEZEMBER | 3. ADVENT

9 Uhr St. Marien | **Beichtgelegenheit**
10 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
10.30 Uhr Stiftskirche | **Beichtgelegenheit**
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**
15 Uhr **Adventssingen in St. Marien**
unter Mitwirkung der
Singschule an St. Petrus
18 Uhr Stiftskirche | **Konzert**
G. F. Händel »Messias«
Deutsch-Französischer Chor

SAMSTAG | 19. DEZEMBER
VORABEND ZUM 4. ADVENT

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**
als Roratemesse

MONTAG | 21. DEZEMBER

19 Uhr St. Franziskus | **Jugendgottesdienst**
»Licht in der Finsternis«
im Anschluss Punsch und Gebäck

SONNTAG | 20. DEZEMBER | 4. ADVENT

9 Uhr St. Marien | **Beichtgelegenheit**
10 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
10.30 Uhr Stiftskirche | **Beichtgelegenheit**
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**

Foto: Gundolf Renze/stock.adobe.com

DONNERSTAG | 24. DEZEMBER | HEILIGABEND
HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

15 Uhr St. Joseph | **Krippenfeier**
mit Krippenspiel für Familien mit Kindern
unter Mitwirkung der
Singschule an St. Petrus
16 Uhr St. Franziskus | **Krippenfeier**
für Familien mit Kleinkindern

17.45 Uhr Stiftskirche | **Musikalische Einstimmung**
18 Uhr Stiftskirche | **Christmette**
Weihnachtliche Musik für Harfe und Orgel
Isabelle Marchewka, Harfe
Benedict Jäger, Orgel

17.45 Uhr St. Joseph | **Musikalische Einstimmung**
18 Uhr St. Joseph | **Christmette**
mit weihnachtlicher Musik
für Orgel und Flöte
Irmgard Himstedt, Flöte
Thiemo Dahmen, Orgel

ab 18 Uhr St. Marien | Gemeindesaal
Gemeinsam an HEILIGABEND ...
diesen besonderen Abend erleben, essen,
reden, singen und feiern.
21.45 Uhr St. Marien | **Musikalische Einstimmung**
22 Uhr St. Marien | **Christmette**
Die Chorgemeinschaft St. Marien
singt Weihnachtslieder

FREITAG | 25. DEZEMBER | WEIHNACHTEN
HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

10 Uhr St. Joseph | **Festhochamt**
Festliche Musik für Orgel
16.30 Uhr St. Marien | **Festmesse**
im syromalabarischen Ritus
(in indischer Sprache)

SAMSTAG | 26. DEZEMBER | 2. WEIHNACHTSTAG
FEST DES HL. STEPHANUS

10 Uhr St. Marien | **Festmesse**
Orgelmusik zur Weihnachtszeit
11.30 Uhr Stiftskirche | **Festmesse**
Der Stifts-Chor Bonn singt
Weihnachtliche Chormusik
aus Barock und Moderne
18 Uhr St. Joseph | **Hl. Messe**

SONNTAG | 27. DEZEMBER | FEST DER HL. FAMILIE

10:00 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
mit anschließender Kindersegnung
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**

DONNERSTAG | 31. DEZEMBER | SILVESTER

18 Uhr Stiftskirche
Festliche Jahresschlussmesse
mit festlicher Musik
für Orgel und Trompete

FREITAG | 1. JANUAR 2027 | NEUJAHR | HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

11.30 Uhr St. Joseph | **Festmesse**

SAMSTAG | 2. JANUAR 2027

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**

SONNTAG | 3. JANUAR 2027

10 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**

MITTWOCH | 6. JANUAR 2027 | HL. DREI KÖNIGE
HOCHFEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN

10 Uhr St. Joseph
Aussendungsgottesdienst der Sternsinger
18.30 Uhr St. Joseph | **Festmesse**

SAMSTAG | 9. JANUAR 2027

17 Uhr St. Joseph | **Beichtgelegenheit**
18 Uhr St. Joseph | **Vorabendmesse**

SONNTAG | 10. JANUAR 2027
FEST DER TAUFE DES HERRN

10 Uhr St. Marien | **Hl. Messe**
11.30 Uhr Stiftskirche | **Hl. Messe**
18 Uhr St. Marien | **A ceremony of**
nine lessons and carols
Chorgemeinschaft St. Marien
Lidia Rzepinski, Sopran
Martin Zonnenberg, Orgel
Laie Belmonte, Leitung

GEMEINSAM AUF DEM WEG ZUR NEUEN PFARREI

Eckpunkte für den Fusionsprozess von St. Petrus und St. Martin

Mit der Errichtung der neuen Pfarrei zum 1. Januar 2028 beginnt für die Gemeinden St. Petrus und St. Martin ein neuer gemeinsamer Weg.

Wir gehen diesen Weg im gegenseitigen Respekt, in Vertrauen und mit Wertschätzung für das, was in unseren Gemeinden gewachsen ist. Die Fusion verstehen wir nicht als Ende des bisherigen Gemeindelebens, sondern als Chance, Bewährtes zu bewahren, Kräfte zu bündeln und gemeinsam Zukunft zu gestalten.

VIELFALT IST EIN REICHTUM

Unsere Gemeinden sind geprägt von unterschiedlichen Geschichten, Erfahrungen und Traditionen. Diese Vielfalt soll auch in der neuen Pfarrei ihren Platz haben.

Das Bonner Münster, die Stiftskirche, St. Marien, St. Joseph, St. Franziskus und St. Helena sind gewachsene Kirchorte mit eigener Geschichte, eigenen Traditionen und einer jeweils besonderen Beheimatung der Menschen. Diese Identität und das kirchliche Leben an den einzelnen Orten wollen wir ausdrücklich würdigen und erhalten.

Die Fusion bedeutet nicht, dass die Kirchorte ihre Bedeutung verlieren. Ihre unterschiedlichen Profile, Stärken und Traditionen sind vielmehr ein wertvoller Teil der gemeinsamen neuen Pfarrei.

Deshalb wird auch künftig kirchliches Leben im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten an den verschiedenen Kirchorten möglich und erfahrbar sein. Die Menschen sollen dort, wo sie kirchlich zu Hause sind, Gottesdienst feiern, Gemeinschaft erleben, sich engagieren und wichtige Stationen ihres Lebens im Glauben begehen können. Dazu gehören Taufen, Trauungen, Exequien und andere kirchliche Feiern ebenso, wie das gelebte Engagement für die ökumenische Zusammenarbeit durch ein vertrauensvolles Miteinander mit unseren christlichen Nachbargemeinden.

BEWAHREN, WAS TRÄGT – GEMEINSAM NEUES ENTWICKELN

Wir wollen nicht alles neu machen. Was sich an den einzelnen Kirchorten bewährt hat und Menschen trägt, soll erhalten bleiben. Gleichzeitig wollen wir voneinander lernen und gute Erfahrungen miteinander teilen.

Wo gemeinsame Angebote sinnvoll sind, wollen wir sie gemeinsam entwickeln. Wo unterschiedliche Profile Menschen besser erreichen, sollen diese Unterschiede bewusst bestehen bleiben. Angebote sollen möglichst dort stattfinden, wo Menschen bereits zusammenkommen. Dabei gilt: Nicht alles muss überall stattfinden – aber überall soll das stattfinden können, was Menschen vor Ort trägt und ihnen hilft, ihren Glauben zu leben.

EHRENAMT STÄRKEN

Eine lebendige Pfarrei lebt vom Engagement vieler Menschen. Das ehrenamtliche Wirken an unseren Kirchorten ist deshalb ein wesentlicher Schlüssel für die Zukunft.

Wir wollen Strukturen schaffen, die dieses Engagement unterstützen und erleichtern. Unterstützung soll dort ansetzen, wo sie für das konkrete Tun gebraucht wird – nah bei den Menschen und ihren Aufgaben.







Fotos: Gerald Mayer/stock.adobe.com (St. Joseph/St. Franziskus) | Stadtdekanat Bonn/Westhoff (St. Martin) | Otto Durst/stock.adobe.com (Stift/St. Marien) | Frank Frerey/fotokontext.de (St. Helena) | Barbara Schwerdtfeger (St. Remigius) | Ton Photographer4289/stock.adobe.com (Hintergrund Karte)

GEMEINSAM VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Die neue Pfarrei entsteht nicht allein durch organisatorische Entscheidungen. Sie wächst durch das gemeinsame Handeln von Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen, Pastoralteam und Gremien.

Deshalb wollen wir den Fusionsprozess transparent und verantwortungsvoll gestalten. Die notwendigen Entscheidungen bis zum 1. Januar 2028 sollen im Blick auf die Zukunft der neuen Pfarrei getroffen werden und ihre künftige Handlungsfähigkeit nicht unnötig einschränken. Im künftigen Pfarreirat und im künftigen Kirchenvorstand soll sich die Vielfalt der bisherigen Gemeinden und Kirchorte angemessen widerspiegeln und allen die Möglichkeit zur Mitgestaltung gegeben werden.

UNSER GEMEINSAMER KOMPASS

Bei aller Wertschätzung des Gewachsenen richten wir unseren Blick gemeinsam nach vorne. Die pastorale Schwerpunktsetzung des Erzbistums Köln gibt uns dabei einen gemeinsamen Orientierungsrahmen:

- **Nachfolge leben:** Glauben vertiefen, Glaubensfreude stärken und sprachfähig im Glauben werden.
- **Missionarisch Kirche sein:** Menschen einladen und das Evangelium neu zu den Menschen bringen.
- **Diakonisch wirken:** Menschen in Not nahe sein und caritatives Handeln als wesentlichen Ausdruck unseres Christseins leben.
- **Weltkirchlichen Weitblick bewahren:** Uns als Teil der weltweiten Kirche und ihres gemeinsamen Sendungsauftrags verstehen.

UNSER GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS

Wir wollen die Fusion von St. Petrus und St. Martin nicht als Gegeneinander von Kirchorten oder bisherigen Gemeinden, sondern als gemeinsames Projekt verstehen.

WIR WOLLEN

bewahren, was trägt, wertschätzen, was gewachsen ist, miteinander teilen, was uns bereichert, und gemeinsam entwickeln, was neu entstehen soll.

Die neue Pfarrei soll eine Gemeinschaft sein, die aus ihrer Vielfalt lebt: eine Pfarrei mit vielen lebendigen Kirchorten, in der Menschen ihre Heimat behalten und zugleich erfahren: Wir gehören zusammen.

DIE PFARRGEMEINDERÄTE
VON ST. PETRUS UND ST. MARTIN

So verstehen wir den Weg zur neuen Pfarrei:
Nicht Abschied von Bewährtem, sondern gemeinsamer Aufbruch in die Zukunft.

SCHRITT FÜR SCHRITT IN DIE ZUKUNFT

Neues rund ums Pastoralbüro – Wie wir Kräfte bündeln und verlässlich erreichbar bleiben

»Nichts ist beständiger als der Wandel« – dieser Gedanke begleitet derzeit viele Bereiche unseres kirchlichen Lebens. Auch das Pastoralbüro unserer Pastoralen Einheit Bonn-Mitte entwickelt sich weiter.

Veränderte Rahmenbedingungen im Erzbistum Köln, neue digitale Arbeitsweisen, aber auch immer komplexere rechtliche und organisatorische Vorgaben stellen den Pfarralltag vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig verändern sich die Aufgaben unserer Pfarramtssekretärinnen spürbar. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden und Ihnen zugleich auch in Zukunft als verlässliche, lebendige Anlaufstelle zur Seite zu stehen, stellen wir das Pastoralbüro für unsere Pastoralen Einheit zum 1. Januar 2027 organisatorisch neu auf.

WAS BEDEUTET DAS KONKRET FÜR SIE?

Ab dem neuen Jahr bündeln wir die Erreichbarkeit über zwei zentrale Zugangswege:



ZENTRALES TELEFON

Unter der Rufnummer erreichen Sie uns ab dem 1. Januar 2027 direkt. Ihr Anliegen wird dort aufgenommen und entweder sofort beantwortet oder gezielt an die zuständige Mitarbeiterin weitergegeben.
Telefon 0228 98588-0



ZENTRALE E-MAIL

Ihre schriftlichen Anfragen senden Sie ebenfalls ab dem 1. Januar 2027 bitte ausschließlich an:
pastoralbuero.bonn-mitte@erzbistum-koeln.de

WARUM DIESE UMSTELLUNG?

Bislang musste fast jede Mitarbeiterin alle denkbaren Aufgaben gleichzeitig abdecken. Durch die zentrale Annahme von Anrufen und Mails schaffen wir intern den nötigen Freiraum: Unsere Pfarramtssekretärinnen können sich künftig auf bestimmte Schwerpunkte spezialisieren. Das sorgt dafür, dass Ihre Anliegen zügiger und kompetenter bearbeitet werden – und vor allem dafür, dass das wir auch weiterhin vor Ort zu den Öffnungszeiten persönlich ansprechbar sind.

SCHRITTWEISE DIGITALES PASTORALBÜRO

Mit dem Jahreswechsel 2027 starten wir zudem ein digitales Pastoralbüro. Ausgewählte Dienstleistungen – wie etwa Anfragen zur Nutzung unserer Pfarr- und Gemeindesäle – können Sie künftig bequem und rund um die Uhr direkt über unsere Website stellen. Weitere Online-Angebote werden Schritt für Schritt folgen.

Das Digitale ersetzt jedoch nicht das Miteinander: Es soll Wege verkürzen, damit Kirche vor Ort erreichbar und ansprechbar bleibt. Gemeinsam mit unserem engagierten Team im Pfarrbüro gehen wir diesen Schritt gut vorbereitet und freuen uns darauf, Sie auch auf den neuen Wegen weiterhin gut zu begleiten. Durch die getroffenen Maßnahmen können die aktuell gültigen Öffnungszeiten unserer Büros auch im Jahr 2027 erhalten bleiben.

DENIS WALDÄSTL, VERWALTUNGSLEITER

ÖFFNUNGSZEITEN PASTORALBÜRO

Büro Stiftskirche
Mo–Fr 9–11.30 Uhr | Mi 15.30–17.30 Uhr

Kontaktbüro Treffpunkt Bücherei St. Marien
Do 9–11.30 Uhr | Do 15–17Uhr

Kontaktbüro St. Joseph
Fr 9–11 Uhr

DIE NORDBRÜCKE

Vor Ort sein für die Menschen mit offenen Ohren und Herzen

Jeder kennt das Drama um diese Brücke für diese Stadt: Gerade bei uns in der Nordstadt ist die Kölnstraße verstopft mit Autos und schweren LKWs, die Straßenbahnen kommen nicht voran und selbst für Fahrradfahrende wird es sehr eng. Aber, es geht voran: Die Vorlandbrücke ist fast ganz abgerissen. Die Bauplanungen laufen. Die Verantwortlichen sind zuversichtlich.

Was wir leicht vergessen: Um die Nordbrücke herum wohnen viele Menschen. Sie mussten in den letzten Wochen Einiges ertragen: Lärm, Zementstaub, Erschütterungen ...! Einige berichten von Rissen in ihren Häusern. Die Leute, die unmittelbar nördlich der Brücke wohnen, haben, wenn sie älter und etwas unbeweglicher geworden sind, auch ihr Päckchen zu tragen: Der Weg zum nahen REWE an der Römerstraße ist unterbrochen und die vertrauten Buslinien fahren nicht mehr. Es muss viel Geld für Taxis ausgegeben werden.

EIN HILFERUF

Die Nordbrücke liegt in unserem gemeinsamen Pfarrbereich, sie markiert die Grenze zu Graurheindorf und deshalb gehört sie auch in den Bereich von St. Thomas Morus. Nun hat uns, die Kirchengemeinden, schon im September ein Hilferuf erreicht von den Anwohner*innen. Sie wollen gehört und verstanden werden. Sie wünschen sich Menschen, die sich interessieren und zuhören, die mitfühlen und verstehen. Einige wünschen sich konkret, dass wir sie begleiten.

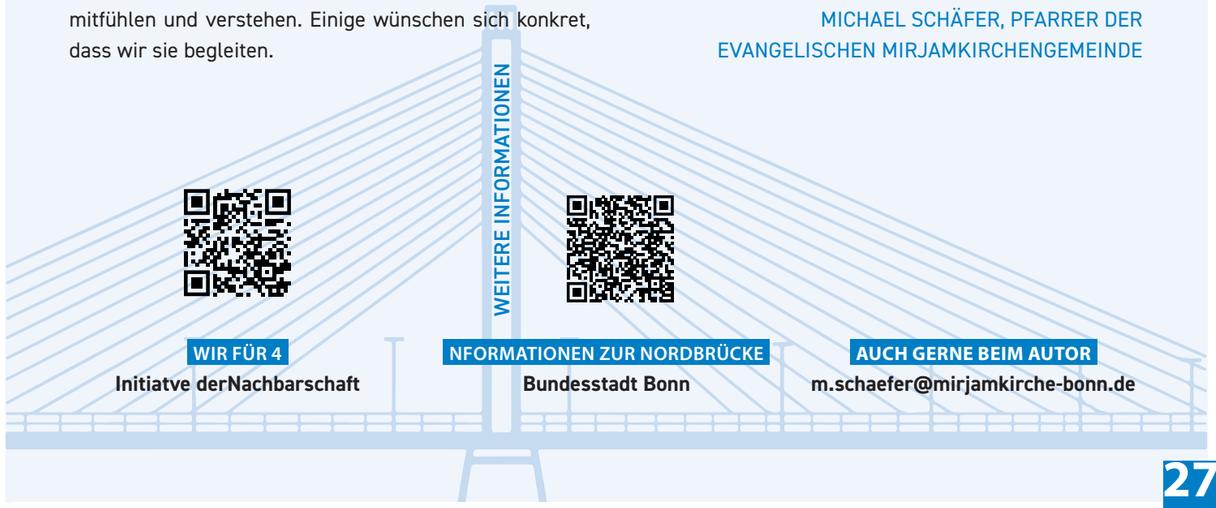
Am 7. September, ein besonders warmer Tag, lud das Abrissunternehmen und die Bundesautobahn GmbH zum Gespräch an der Fahnenfabrik. Circa. 50 Anwohner*innen waren erschienen. Es gab viel zu fragen, viel zu klagen, es gab keinen Sonnenschutz, kein Wasser, keinen Stuhl. Auf meine Frage an einen Mitarbeiter, warum er sich denn keine Notizen mache, antwortete er: Das meiste kennen wir doch schon und den Rest tragen wir heute Abend auf einer Sitzung zusammen.

NUN REGELMÄSSIG VOR ORT

Die Anwohner*innen, die ich sprechen konnte, waren nicht überzeugt, dass sie gehört wurden. Auch die Frage nach dem OB und den Vertreter*innen der Stadt wurde laut geäußert. Wir haben ihm im Namen auch der St. Petrus Pfarrgemeinde einen Brief geschrieben und ihn gebeten, sich die Lage vor Ort anzusehen und mit den Menschen zu reden. Wir werden nun regelmäßig vor Ort sein mit einem Bus aus St. Thomas Morus, mit Kaffee und Tee, mit offenen Ohren und Herzen.

Am 26.11.2026 von 18–20.30 Uhr wollen wir uns gegenseitig erzählen, wie uns die Situation belastet. Ort ist der Saal der Lukaskirche. Wir laden ein auch im Namen unserer ökumenischer Partner.

MICHAEL SCHÄFER, PFARRER DER EVANGELISCHEN MIRJAMKIRCHENGEMEINDE



Fotos: KI-generiert
Grafik: KI-generiert

KINDERSEITE

von Frederic Darmstädter und Martina Köß

EIN GROßES HALLO EUCH ALLEN!

Die Erwachsenen haben hier schon viel gelesen zum Thema **»Mensch sein«**. Na, da geht es ja um uns – um Dich, Deine Freunde, Deine Familie und um Jesus.

Denn auch Jesus war Mensch. Macht Euch auf dieser Seite auf Erkundungstour rund um uns: Menschen sind so unterschiedlich und Menschen sind sich sehr ähnlich. Los geht's!



Weihnachten feiern wir, dass Jesus geboren wird. Zunächst erstmal als ganz normaler Mensch. Doch als Jesus größer wird, merken die Menschen, dass er jemand Besonderes ist.
Er hat uns Gott ganz konkret nah gebracht.

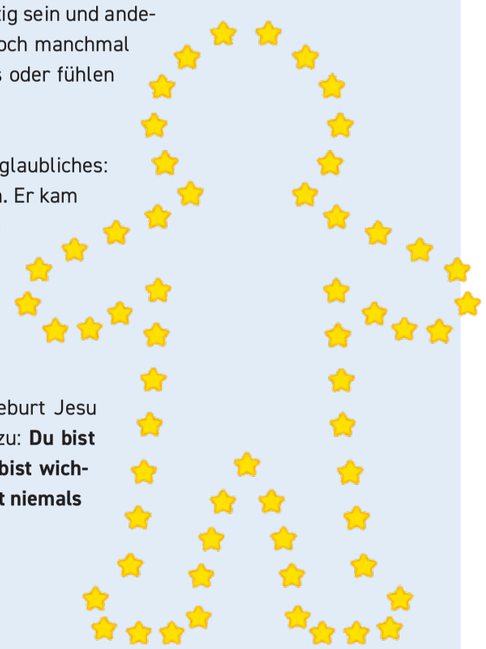




EIN GANZ BESONDERES GESCHENK

Hast du dich schon einmal gefragt, was uns Menschen so besonders macht? Wir können lachen, wenn wir uns freuen, wir können trösten, wenn jemand traurig ist, und wir können wunderbare Dinge erschaffen. Aber das Allerschönste ist: Wir sind nicht einfach nur Zufall. Wir sind gewollt und geliebt. Gott hat uns Menschen mit einer ganz besonderen Idee erschaffen. Er wollte jemanden, mit dem er eine Freundschaft führen kann. In der Bibel steht: »Gott schuf den Menschen nach seinem Bild« (Genesis 1,27).

Das bedeutet nicht, dass wir alle die gleiche Nasenform wie Gott haben, sondern dass in uns ein kleines Stück von Gott steckt. Wir können lieben, gütig sein und anderen helfen – genau wie er. Doch manchmal vergessen wir Menschen das oder fühlen uns klein und unbedeutend.



Deshalb geschah etwas Unglaubliches: Gott wurde selbst ein Mensch. Er kam als kleines Baby in einem Stall in Bethlehem auf die Welt: Jesus. Warum? Weil er uns zeigen wollte: »Schaut her, so sieht ein Mensch aus, der sein Leben mit Gott geht.« Durch die Geburt Jesu flüstert Gott jedem von uns zu: **Du bist ein kostbares Geschenk. Du bist wichtig, du bist geliebt und du bist niemals allein.**



Grafiken: KI-generiert



GOTT RUFT DICH BEI DEINEM NAMEN: AKTION ZUR KINDERKIRCHE AM 1. ADVENT

Jede und jeder von Euch ist einzigartig, doch was macht eigentlich uns Menschen aus? In der Bibel wird uns zugesagt: »Ich habe Dich beim Namen gerufen.« Gott meint Dich, jede und jeden von Euch, Große und Kleine. Wir laden Euch ein, ganz viele Fingerabdrücke von Freunden zu sammeln. Jeden Abdruck könnt ihr weiterzeichnen. Mit langen Haaren, kurzen, dunklen, hellen ... lasst Eurer Fantasie genauso viel Raum, wie Gott es tut. Wir haben so unterschiedliches Aussehen und genauso viele unterschiedliche Eigenschaften haben wir, die man nicht sehen kann. Wir entdecken sie erst, wenn wir mit anderen ins Gespräch kommen, Sport machen, kochen, lernen, ... Denn wir sind einzigartig und gehören doch zusammen.





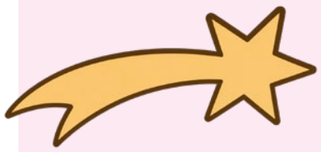


KOMM ZUR KRIPPE AM 2. ADVENT



Im Advent hat man doch immer Lust, zusammen zu sein. Mit leckeren Keksen, einem Kakao und lieben Menschen. Fallen Euch da andere ein mit denen Ihr so eine gemütliche Zeit gerne verbringen möchtet? Dann ladet sie ein und werdet dabei zu kleinen Journalisten. Wir haben eine wichtige Rätselaufgabe: Sammelt von euren Eltern, Freunden, von Oma und Opa oder Nachbarn Antworten auf die Frage: Was macht einen guten Menschen aus?

Bringt alle Eure Antworten mit zur Kirche am 2. Advent. Am Ende des Gottesdienst werden wir Eure Antworten zur Krippe bringen.





WIR WÜNSCHEN
EUCH FROHE,
GESEGNETE WEIHNACHTEN
MIT VIELEN TOLLEN MENSCHEN
IN EURER NÄHE!



Der Treffpunkt Bücherei ist nun auch Kontaktbüro St. Petrus

LIVE – HANDFEST – UND IN FARBE
HIER BIN ICH MENSCH – HIER DARF ICH'S

1991 entwickelte sich aus der ehemaligen Pfarrbücherei St. Marien der Treffpunkt Bücherei St. Marien. Neben der Ausleihe gab es fortan ein Angebot für Begegnung und Gespräch: »Medienausleihe undoder bei einer Tasse – Kaffee Leute treffen – immer Mittwoch nachmittags von 15 bis 18 Uhr« lautete der damalige Slogan. Darüber hinaus jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Medienausleihe von 11.15 bis 12.30 Uhr.

Im Laufe der Jahre entdeckten immer mehr Familien den Treffpunkt und wir entwickelten mit Unterstützung der Fachstelle für Büchereiwesen unser Konzept zu einer Familienbücherei.

Die Eltern nutzen den Besuch des Treffpunkts am Mittwochnachmittag als Gelegenheit zum Austausch. Die Kinder allein oder zusammen mit den Eltern – vielfach auch mit den Großeltern – stöbern in den Bilderbuchtrögen und Regalen. Vor den Bilderbuchtrögen wird vorgelesen oder Kinder bauen mit den Duplosteinen an dem kleinen Spieletisch. Ältere Kinder schätzen die Ruhe auf dem Podest neben der Ausleihtheke und vertiefen sich dort in Comics oder Jugendbüchern.

Am Ende des Besuchs werden alle ausgesuchten Medien und vor allen Dingen die allseits beliebten Toniefiguren zur Ausleihtheke getragen und dann vom Büchereiteam verbucht. Es entspannt sich oft ein munteres Gespräch darüber, was man heute doch alles wieder entdeckt hat. Und weil es doch wieder so schön war, gibt es für jedes Kind einen Abschiedskeks.

So ist der Treffpunkt Bücherei ein Ort der Nachbarschaft im Viertel – ein Ort vor der Kirche – offen für Alle und nun auch ein Ort an dem man auch mit anderen Anliegen als einer Medienausleihe Gehör finden kann.

In der Vergangenheit wurde viel gesprochen von den Büchereien als pastoralen Orten in den Gemeinden. Mit der Beheimatung des Kontaktbüros St. Petrus in unserem Treffpunkt Bücherei kann er noch mehr zum pastoralen Ort wachsen. Dabei stecken wir noch in der Erprobungsphase, wie dies gelingen kann.

KONTAKTBÜRO ST. PETRUS

jeden Donnerstag im Treffpunkt Bücherei St. Marien
9–11.30 Uhr
15–17 Uhr (mit Möglichkeit zur Medienausleihe)

Winterzeit ist Lesezeit. Wir haben für Sie/Euch eingekauft und freuen uns auf Ihren/Euren Besuch

BRIGITTE GUT

DIE BÜCHEREI

ALLE AUSLEIHZEITEN AUF EINEN BLICK

Adolfstraße 28 e
- **mittwochs: 15–18 Uhr**
- **donnerstags 15–17 Uhr** (gleichzeitig mit der Öffnung des Kontaktbüros)
- **1. und 3. Sonntag im Monat: nach der Hl. Messe 11.15 – 12.30 Uhr**

Den Medienkatalog finden Sie online unter: bibkat.de



Foto: Barbara Schwerdtfeger
Foto: vadim_fl/stock.adobe.com

IMPRESSUM

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Advent 2026
HERAUSGEBER Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn | www.sankt-petrus-bonn.de
REDAKTION C. Beyer | Msgr. Dr. M. Hofmann | R. Jöckel | | L. Müller-Wenzel | Pfr. P. Rieve | B. Schwerdtfeger | B. Völker | M. Wagemann (verantw.)
LAYOUT Barbara Schwerdtfeger | **ZUM TITELBILD** KI-generiert | **DRUCK** Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG

Die nächste Ausgabe erscheint Pfingsten 2027 und liegt dann in unseren Kirchen aus. Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenheime auf unserem Pfarrgebiet und Gemeindemitglieder über 60 Jahre erhalten auch weiterhin ohne Rückmeldung den Eckstein direkt nach Hause. Für ein kostenloses Abo (Papier od. digital) melden Sie sich bitte im Büro an St. Marien: 0228 633535 | pfarrbuero.sankt-petrus@erzbistum-koeln.de
Der Eckstein ist auch immer online verfügbar: www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. Wir freuen uns über Leserbriefe!

eco zoom
natureOffice.com/DE-289-MZ3AHZ3
Rohstoffe
Transporte
Produktion
304 g CO2e pro Produkt
CO2e-Emissionen ausgeglichen



DIE STERNSINGER KOMMEN!

6./9./10. JANUAR 2027

DER FILM ZUR AKTION 2027

AUSSENDUNGS-GOTTESDIENST

Mi, 6. Januar 2027
10 Uhr
in St. Joseph

Foto: Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger' / Mika Väisänen / Best.-Nr.: 203125

… und auch in St. Petrus sind sie wieder unterwegs, um Segen zu bringen und für die Aktion »Dreikönigssingen« Spenden zu sammeln.

MÖCHTEST DU ALS STERNSINGER/IN DABEI SEIN?

Einfach hier anmelden

Mehr Infos: sternsingersanktpetrus@gmx.de

Wir freuen uns auch über Begleitpersonen.

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN

Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger'
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

www.sternsinger.de